

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 14 (2001)

Artikel: Ein Grabser als führender Eisenbahningenieur : Hans Eggenberger, dipl. Ing. ETH, Dr. h.c. (1878-1958)
Autor: Stricker, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Grabser als führender Eisenbahningenieur

Hans Eggenberger, dipl. Ing. ETH, Dr. h. c. (1878–1958)

Hans Stricker, Grabs

Im SBB-Nachrichtenblatt 1943 ist unter dem Titel «Wechsel in der Leitung der Abteilung Bahnbau und Kraftwerke» das Folgende zu lesen: «Der Vorstand der Abteilung für Bahnbau und Kraftwerke, Herr Oberingenieur Dr. h. c. H. Eggenberger, tritt auf Ende dieses Jahres nach 34jähriger Tätigkeit im Dienste der Schweizerischen Bundesbahnen in den Ruhestand. Wer den rüstigen und sich voller Gesundheit erfreuenden Oberingenieur kennt, wird sich erstaunt fragen, ob dies wirklich möglich sei. Doch das streng gehandhabte Gesetz der Altersgrenze kennt keine Ausnahme, und so muss sich dieser verdienstvolle, im Wesen noch junge Mann aus dem aktiven Dienst zurückziehen. Es darf gleich beigelegt werden, dass Dr. Eggenberger berufen ist, auch weiterhin nicht nur den Bundesbahnen, sondern auch dem Lande in schwierigen Eisenbahn- und Elektrifizierungsfragen mit Rat und Tat zu dienen, wozu er dank seiner langjährigen umfassenden Erfahrungen und seinem Können und Wissen hier wie selten einer in der Lage ist. Die nachfolgenden Zeilen sollen daher kein Abschied, sondern nur einen Überblick über die dienstliche Tätigkeit und eine Erinnerung an das Wirken des von allen seinen Mitarbeitern und Untergebenen hochgeschätzten Chefs bedeuten.

Herr Oberingenieur Dr. Eggenberger ist aus Grabs, Kanton St. Gallen, gebürtig. In St. Gallen durchlief er die Kantonsschule und studierte in den Jahren 1900–1904 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, die er mit dem Diplom eines Bauingenieurs verliess. Von 1904 bis 1909 war er beim Ingenieurbureau Kürsteiner in St. Gallen tätig und als Bauleiter beim Elektrizitätswerk Refrain am Doubs beschäftigt. Am 1. April 1909 trat Dr. Eggenberger [als Ingenieur I. Klasse] in den neu bestellten Dienst der SBB, der sich mit der Elektrifikation ihrer Linien zu befassen hatte. Schon im Jahre 1912 wurde er zum Stellvertreter des Oberingenieurs für die Elektrifikation ernannt, womit er erster



Der Grabser Bürger Hans Eggenberger hat massgebend an der Elektrifizierung der SBB mitgewirkt. Bild aus «SBB-Nachrichtenblatt 1943», Nr. 11.

Mitarbeiter des inzwischen verstorbenen Herrn Oberingenieurs Dr. h. c. [Emil] Huber-Stockar wurde. Nach dessen Weggang im Jahr 1925 wählte ihn der Verwaltungsrat zum Oberingenieur für die Elektrifikation und elektrischen Anlagen. Auf den 1. Januar 1939 ist diese Abteilung dann mit der Abteilung für Bahnbau zu einer einzigen Abteilung «Bahnbau und Kraftwerke» vereinigt und zu deren Vorstand Dr. Eggenberger ernannt worden. In Anerkennung der dem Lande bei der SBB geleisteten Dienste verlieh ihm die Eidg. Technische Hochschule in Zürich im Jahre 1937 den Grad eines Ehrendoktors.

Dies sind die Umrisslinien der Tätigkeit des Herrn Oberingenieurs Dr. Eggenberger, die eine Unzahl grosser wichtigster Geschäfte und eine Menge Kleinarbeit umschliessen, wovon sich nur wenige eine Vorstellung machen können, deren pünktliche und gewissenhafte Erledigung aber für den ordnungsgemässen Gang des gros-

sen und wichtigen Verwaltungsapparates unentbehrlich ist.

Vor allen Dingen ist auf die wichtigen Untersuchungen hinzuweisen, die zur Vorbereitung der Elektrifikation geleistet werden mussten und die in der Aufsuchung der geeignetsten Wasserkräfte und deren Nutzbarmachung bestanden, wobei auch die erforderlichen Konzessionen erworben werden mussten. Der erfolgreiche Bau der Kraftwerke Ritom¹, Amsteg², Barberine³, Vernayaz⁴ samt den Ergänzungsbauten und der Nebenwerke Massaboden⁵ und Göschenenreuss⁶ war eine besondere Leistung, die durch die spätere Beteiligung an der Oberbauleitung bei den Kraftwerken am Etzel⁷ und bei Rapperswil⁸ noch erhöht wird. So ist Dr. Eggenberger zu einer der ersten Autoritäten im Bau und Betrieb von Kraftwerken und zugleich in der schweizerischen Energieversorgung geworden. Denn es handelte sich dabei nicht nur um die Erzeugung des Kraftstromes, sondern auch um dessen beste und nützlichste Verwendung. Die Schweizerischen Bundesbahnen können sich heute glücklich schätzen, über äusserst sorgfältig ausgewählte und ausgeführte Kraftwerkgruppen verfügen zu können, deren Leistungen den Betrieb der SBB sichern und die noch heute den gesteigerten Ansprüchen wegen Verkehrszunahme genügen.

Als Mitglied einer Kommission für die Untersuchung der Personalverhältnisse bei den äussern Dienststellen der Bundesbahnen kam Dr. Eggenberger mit allen Dienstzweigen unserer Verwaltung und mit Fragen des Baues, des Unterhalts und Betriebes der Bundesbahnen in nähere Berührung. Der Bericht dieser Kommission (März 1934) bildet einen wertvollen Beitrag zur Rationalisierung unserer Verwaltung.

Als Vorstand der Abteilung für Bahnbau und Kraftwerke liess Oberingenieur Dr. Eggenberger seinen vielen Mitarbeitern stets weiten Spielraum, aber ohne deren Tätigkeit aus dem Auge zu verlieren. Er



Freudentag am 21. September 1934 in Heerbrugg: Aufnahme des elektrischen Eisenbahnbetriebs zwischen St. Margrethen und Buchs. Der Festzug wurde von einer wappengeschmückten Ae 3/6 gezogen. Der Fahrleitungs-Beobachtungswagen, eingereiht unmittelbar hinter der Lokomotive, gehörte in der Regel zu den damaligen Eröffnungsfahrten. Bild in Sammlung Jakob Egli sel., Balgach.

leitete die grosse Abteilung mit überlegener Ruhe und Sicherheit. Wer mit ihm unmittelbar zu tun hatte, schätzte besonders seine rasche, klare Beurteilung einer Sachlage, den treffenden, mustergültigen, kurz und bündigen Ausdruck in Wort und Schrift, wie dies nur ein Ingenieur zu tun vermag, dem reiches Wissen und grosse Erfahrung zu eigen sind.

So kam es, dass die Verwaltung Herrn Dr. Eggenberger auch an zahlreiche Besprechungen und Verhandlungen, sowie nationale und internationale Tagungen und Konferenzen als Vertreter der SBB abgeordnet und ihn wiederholt zu ihrem Berichterstatter bestimmt hat. Bei einem derart vielfältigen und reichen Leben konnte es nicht ausbleiben, dass auch manch andere Verwaltung sich den Rat des Herrn Dr. Eggenberger zu Nutze zog. Den scheidenden, hochverdienten Oberingenieur Dr. Eggenberger lässt die Verwaltung nur ungern und dem höhern Zwang folgend, ziehen. Ihr Dank und derjenige seiner Mitarbeiter und Untergebenen begleiten ihn in den Ruhestand mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen.»⁹

Ein über die Landesgrenzen hinaus anerkannter Fachmann

Dr. Hans Eggenberger starb am 26. Januar 1958. In einem Nachruf in der Schweizerischen Bauzeitung vom März 1958¹⁰ wurde der Persönlichkeit und des Wirkens des

Verstorbenen mit den folgenden Worten gedacht: «Er lebte seit bald 15 Jahren im Ruhestand, wurde aber als ein weit über die Landesgrenzen hinaus anerkannter Fachmann immer wieder bis in die allerletzte Zeit bei zahlreichen Kraftwerkbauten oder Fragen der Bahnelektrifizierung als Experte beigezogen. Auch begegnete man ihm oft an nationalen und internationalen Tagungen und Konferenzen, an denen er früher wiederholt mit Auszeichnung als Berichterstatter für unser Land teilge-

1 Der Ritomsee liegt auf 1829 m ü. M. im Val Piora, östlich über Airolo. Im *Geographischen Lexikon der Schweiz*, Bd. 4 (1906), S. 202, steht: «Der Ritomsee bietet eine ausserordentlich günstige Gelegenheit zur Kraftgewinnung. [...] Er ist der natürliche Sammelweiser einer 23 km² messenden Mulde, des den Bergtouristen wohlbekannten Hochthales Piora. Er misst etwa 1 km² Fläche, liegt fast dicht am Rande der steil abfallenden felsigen Bergwand von Altanca und ergiesst sein Wasser durch eine in den Fels eingeschnittene, ziemlich schmale Schlucht. Durch eine geringe Aufstauung vergrössert sich die Seeoberfläche um die Hälfte, und es ist hier eine sehr leichte Aufgabe, durch einen gemauerten Staudamm den Abfluss zu versperren und den See bis auf ein 20–30 Mio. m³ haltendes Becken aufzustauen. Es ist also hier möglich, nicht allein einen Ausgleich des Abflusses zwischen den wasserreichen Sommermonaten und dem wasserarmen Winter, sondern sogar eine Kompensation zwischen den verschiedenen Niederschlagsmengen aufeinanderfolgender Jahrgänge zu schaffen. Es kann ferner mit sehr einfachen und billigen Mitteln das Einzugsgebiet durch Einbeziehung des oberen Cadlimothales und Einleiten des Medelser Rheins in das Piorathal um weitere 9,5 km² vergrössert werden, so dass es 32,5 km² misst. Nach der Billwillerschen Regenkarte der Schweiz, in der das Ergebnis

der ombrometrischen Beobachtungen der Jahre 1864 bis 1893 zusammengefasst wird, liegt das hier in Frage kommende Regengebiet zwischen den Zonen mit 180 und 200 cm Regenhöhe im Jahr. Nimmt man bloss die niederste Zahl 180 an und berücksichtigt man, dass nur 80% (wie beim Sihl-seeprojekt) des niederschlagenden Wassergehalts verwertet werden können, so ergibt sich die Möglichkeit, eine konstante Abflussmenge von 1050 Sekundenliter mit dem Piorathal allein und 1480 Sekundenliter mit dem Cadlimothal zu schaffen. Das in diesem von der Natur gebotenen, idealen Sammelbecken aufgespeicherte Wasser kann durch Rohrleitungen bis unterhalb Piotta (1002 m) geführt und dort mit einem Bruttogefälle von etwa 835 m und einem Nettogefälle von 800 m zur Kraftgewinnung verwertet werden. Die Schlussfolgerung ist einfach: es können unweit der Eisenbahnstation Ambri-Piotta aus dem Ritomsee 8400 resp. 11800 ununterbrochene effektive Turbinenpferde gewonnen werden.»

2 Kanton Uri, Gemeinde Silenen; Dorf am rechten Ufer der Reuss bei der Mündung des Kärselbaches und am Fusse des Bristenstockes und der Windgällen; vgl. *Geographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 1 (1902), S. 72.

3 Talkessel im Unterwallis (Bezirk Saint Maurice, Gemeinde Salvan), auf 1836 m; vgl. *Geographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 1 (1902), S. 135.

4 Pfarrdorf im Unterwallis (Bezirk Saint Maurice, Gemeinde Salvan), auf 460 m, zwischen Martigny und Saint Maurice; vgl. *Geographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 6 (1910), S. 353.

5 Aufschwemmung mit Weiler nördlich von Brig, zwischen Naters und Mörel, an der Mündung des Massabaches in die Rhone. Der Wildbach Massa entspringt dem Grossen Aletschgletscher, «fliesst bis kurz vor der Mündung durch eine zwischen den Hochplateaux der Belalp und Riederalp eingeschnittene tiefe Schlucht und hat keine Nebenaedern. Trotz ihrer kurzen Lauflänge führt die Massa oft, besonders während der ersten Hälfte des Sommers, eine solche Menge von trübelgelbem Wasser, dass sie das Volumen der Rhone zu verdoppeln im Stande ist.» (*Geographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 3 [1905], S. 307, s. v. Massa). Der unterste Abschnitt der von der Massa durchflossenen Schlucht heisst Massachin (Massakin), bildet «ein enges und tiefes Tobel zwischen zwei senkrechten Felswänden. [...] Nahe der Ausmündung in die Rhone [...] befindet sich auch das Hochdruckreservoir, dessen Wasser die Bohrmaschinen und Ventilatoren im Simplontunnel treibenden Werke mit Kraft versorgt. Das in der Rhone zwischen dem Dorf Mörel und der malerischen Hochfluhkapelle gefasste Wasser wird dem Reservoir durch eine aus Béton armé gemauerte grosse Leitung zugeführt. Mit dem Namen *chin* oder *kin* bezeichnen die deutschen Walliser ganz allgemein eine lange und tiefe Erosionsschlucht.» (loc. cit. s. v. *Massachin*; zum Ausdruck *Chinn* m. 'Spalte im Erdreich oder Fels' vgl. *Schweizerisches Idiotikon*, Bd. 3, 320).

6 Die 12 km lange Göschener Reuss fliesst durch das Göschental (Kanton Uri), das sich westlich Göschenen öffnet (vgl. *Geographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 2 [1904], S. 357f.).

7 Häusergruppe auf Passhöhe (959 m) und Berg (1101 m) im Kanton Schwyz, Bezirk Einsiedeln und Höfe, zwischen dem Zürichsee und der Sihl, 3 km südlich über Freienbach (vgl. *Geographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 2 [1904], S. 61).

8 Rapperswil im Kanton Aargau, Bezirk Lenzburg (vgl. *Geographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 4 [1906], S. 285).

9 *SBB-Nachrichtenblatt* 1943, Nr. 11, S. 177f.

10 *Schweizerische Bauzeitung* vom 8. März 1958.



Auch nach der Elektrifikation standen zumindest im Rangierbetrieb noch während Jahrzehnten Dampflokomotiven im Einsatz – in Buchs bis 1965. Die Aufnahme aus dem Frühjahr 1955 zeigt das Buchser «Tigerli». Bild in Sammlung Anton Heer, Flawil.

Publikationen von Bauingenieur Hans Eggenberger¹⁵

Der Anstich des Ritomsees. – In: *Schweizerische Bauzeitung* 1917.

Das Elektrizitätswerk Massaboden bei Brig. – In: *Schweizerische Bauzeitung* 1919.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Elektrifizierung. – In: *SBB-Nachrichtenblatt* 1928.

Die Überleitung des Cadlimobaches in den Ritomsee. – In: *Schweizerische Wasserwirtschaft* 1929.

Das Etzelwerk. – In: *Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins und SBB-Nachrichtenblatt* 1929, 1932, 1937.

Die Entwicklung und der Betrieb des elektrifizierten Netzes der SBB. – In: *Technisches Fachblatt des Vereins Mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen* 1934.

Die Energieversorgung der Schweizerischen Bundesbahnen. – In: *Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins* 1934.

Massnahmen und Einrichtungen bei der elektrischen Zugförderung zur Erzielung von Stromersparnis vom Austritt aus dem Kraftwerk bis zur Treibachse. – In: *Bulletin de l'Association Internationale du Congrès des Chemins de fer* 1937.

Eisenbahnelektrifizierung. – In: *Handbuch der Schweizerischen Volkswirtschaft* 1939.

Kraftwerk Rapperswil. – In: *Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins* 1941.

Unsere Kraftwerke. Zürich (Verlag Orell Füssli) 1947.

nommen hatte. Bis zu seinem Hinschied gehörte er der wissenschaftlichen Kommission des Schweizerischen Nationalkomitees für grosse Talsperren als Vizepräsident an. [...] Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1943 leitete unser Freund die grosse Abteilung [für Bahnbau und Kraftwerke] [...]. Er verstand es, ohne viel Worte und besonderen Aufwand ein gutes Arbeitsklima zu schaffen und die richtigen Leute an den richtigen Platz zu stellen. [...] Er war [seinen Mitarbeitern] ein guter Chef, für den sie gerne ihr Bestes gaben. Nicht weniger beliebt war er um seiner kollegialen Gesinnung willen in S.I.A.¹¹ und G.E.P.¹² Das Lebenswerk des Verstorbenen bleibt für immer mit der Entwicklung und Weiterführung der Elektrifikation der Bundesbahnen in den Jahren 1909 bis 1943 verbunden. Der erfolgreiche Bau der Kraftwerke Ritom, Amsteg, Barberine und Vernayaz war eine Pionierleistung, die durch die spätere Beteiligung an der Oberbauleitung bei den Kraftwerken Etzel und Rapperswil-Auenstein¹³ noch erhöht wurde. Er hatte die Genugtuung, namentlich während der Kohlennot des Zweiten Weltkrieges zu erleben, wie bedeutungsvoll für die Wirtschaft und auch für die politische Unabhängigkeit des Landes der Entschluss zur rechtzeitigen Umstellung fast aller SBB-Linien auf die elektrische Traktion war.

[...] Die Schweizerischen Bundesbahnen und der Kraftwerkbau unseres Landes schulden dem Verstorbenen grossen Dank, und alle, die Dr. Eggenberger näher standen, werden dem hervorragenden Ingenieur und charaktervollen, gütigen Menschen ein gutes Andenken bewahren.» Heute, bald 43 Jahre nach dem Ableben dieses bedeutenden Mitbürgers, ist der Name von Hans Eggenberger in der Öffentlichkeit wohl nicht mehr allgemein bekannt. Viele hiesige Leser werden sich daher fragen, aus welcher Verwandtschaft der in Bern wohnhaft gewesene, damals prominente Chefbeamte herstammte. Hans Eggenberger wurde am 16. August 1878 in Wildhaus geboren. Sein Vater war Adrian Eggenberger (1855–1934), Lehrer und nachmals (1903–1924) Bezirksamann des Bezirks Werdenberg. Seine Mutter, Margreth, geborene Vetsch (1852 bis 1908), stammte aus der ebenfalls einheimischen Familie genannt *s Leuwürts*. Hans hatte drei jüngere Geschwister: Burkhard (geb. 1880, Vater von Alfred Eggenberger, Ortskassier, 1916–1996); Elsbeth (geb. 1882); Katharina (geb. 1887). Hans Eggenberger war verheiratet mit Frida, geborene Meier; ihrer Ehe entsprossen zwei Söhne, Hans Carl (*1912), Dr. Chemiker in Basel, und Willi Adrian (1916–1994), Bau-Ing. ETH.¹⁴

11 Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein.

12 Gesellschaft ehemaliger Polytechniker.

13 Auenstein im Kanton Aargau, Bezirk Brugg (*Geographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 1, 1902, S. 102).

14 Die biographischen Angaben aus dem Bürgerregister lieferte Andreas Gasenzer, Ortsgemeinschreiber, Grabs.

15 Quelle: *Neue Schweizer Biographie*, Nachtrag 1941/42 (die dortige Aufzählung ist bibliographisch unvollständig ausgestattet; wir beschränken uns auf die geordnete Wiedergabe der dort gebotenen Angaben); der letztgenannte Titel ist einem Hinweis von Fred Eggenberger, Berufsschullehrer, Grabs (Grossneffe von Hans Eggenberger), zu verdanken.